Der bequemste Weg

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **41 (1965-1966)**

Heft 17

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-706960

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der bequemste Weg

Seit mir vor dreizehn Jahren die Redaktion dieser «Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens» übertragen wurde, ist in ihren Spalten öfters gegen die Militärdienstverweigerer geschrieben worden. Getreu dieser Devise und dem als Verpflichtung übernommenen Erbe meines unvergeßlichen Vorgängers, Adj.Uof. Ernst Möckli, konnte die redaktionelle Einstellung zu den Militärdienstverweigerern nur eine kompromißlos ablehnende sein. Immerhin darf ich für mich in Anspruch nehmen, jeweils auch Leserauffassungen veröffentlicht zu haben, die, im Gegensatz zu mir, eher für eine «weichere Linie» plädierten.
Inzwischen ist zu erfahren gewesen, daß man sich nun höchsten Ortes inzwischen ebenfalls mit dem Problem der Dienstverweigerer befaßt und nach einem Weg zu einer Lösung sucht. Schon dieses «on dit» muß alle Schweizer, denen die militärische Landesverteidigung und die Wehrpflicht aller Bürger mehr sind als ein Lippenbekenntnis und als ein überholter Grundsatz unserer Bundesverfassung, mit Mißtrauen erfüllen.
Warum?
Auf die Gefahr hin, langweilig zu wirken, muß ich doch wieder einmal in Erinnerung rufen, daß die Schweiz ein friedliebender Staat ist und ihre Armee nur zur Abwehr eines Angriffes auf ihr Territorium einsetzen wird. Die Schweiz ist neutral, sie gehört keinem Bündnis an, und sie wird nie einen Angriffskrieg führen. Das alles ist ja bekannt, und auch die Militärdienstverweigerer wissen darüber Bescheid.
Und trotzdem gibt es hierzulande wehrpflichtige Männer, die es ablehnen, dieser Schweiz gegenüber ihre militärische Bürgerpflicht zu erfüllen. Einige schützen religiöse, andere weltanschauliche und dritte irgendwelche andere Gründe vor. Bis jetzt hat man diese wenigen Dienstverweigerer rechtens bestraft. Es ging und es geht nach Auffassung der Richter und wohl auch der überwältigenden Mehrheit des Schweizervolkes nicht an, daß einige wenige sich um ihre verfassungsmäßig auferlegten Pflichten drücken können.
Das ist klar und eindeutig. Wer sich den selbstverständlichen Aufgaben der Gemeinschaft gegenüber zu entziehen versucht, hat auch die Folgen zu tragen.
Aus diesem Grund verstehe ich nicht, warum es heute in der Schweiz angesehene Zeitungen und angesehene Mitbürger (die zum Teil sogar hohe Offiziersgrade bekleiden!) gibt, die sich offen oder verklausuliert zu Anwälten der Dienstverweigerer machen. Und noch viel weniger verstehe ich das «on dit» aus Bern, demzufolge man im Bundeshaus nach einem Weg sucht, um dieses Problem zu lösen.
Jeder Weg, der dafür gefunden werden könnte, ist ein bequemer Weg, denn er führt zur Preisgabe dessen, was seit 1848 mitgeholfen hat, uns die Freiheit und die Unabhängigkeit zu erhalten und unser Volk und Land vor den Schrecken eines Krieges zu bewahren. Es ist ein bequemer Weg, weil man dem Drucke einer Minderheit – einer verschwindend kleinen Minderheit! – nachgibt, ganz abgesehen davon, daß man damit ein Problem, das bis jetzt gar nicht existierte, erst zu einem Problem erhebt!
Es sind aber nicht die Weichheit und Bequemlichkeit, deren wir gegenüber Leuten, die sich außerhalb der Gemeinschaft stellen, bedürfen. Was jetzt nottut, ist eine klare, kompromißlose Haltung auf dem Boden unserer Verfassung. Was jetzt nottut, ist, den Anfängen zu wehren. Gestern nämlich haben wir nur die Verweigerer des Militärdienstes bestrafen müssen – heute stehen schon die Verweigerer des Zivilschutzdienstes vor Gericht. Und wenn unsere obersten Behörden jetzt nachgeben, werden sie bald erkennen müssen, daß der bequemste Weg zur direkten Aushöhlung der Wehrpflicht führt.
Ich will es klar und deutlich sagen: Wer sich als Schweizer weigert, Militärdienst zu leisten, stellt sich außerhalb der Gemeinschaft. Er verzichtet bewußt auf den Schutz dieser Gemeinschaft, auf diese Gemeinschaft überhaupt. Er gehört ausgebürgert!

Ernst Herzig

Auf einsamen Dschungelpfaden

Bilder und Text: Presseagentur L. Dukas, Zürich

Tausende von Bildern wurden von westlichen Reportern auf dem vietnamesischen Kriegsschauplatz geschossen. Die Berichte von den Kämpfen jagen sich. Die andere Seite aber, die Vietcongs, blieben auch hier im Dunkeln.
Wir bringen die erste umfassende Reportage von den schwarzgrün uniformierten Dschungelkämpfern, die den US-Truppen seit Jahren hart zu schaffen machen. Zwei Reporter waren während Tagen mit einer Patrouille unterwegs. Sie lebten mit den Vietcongs. Die geschossenen Bilder, die auf verschlungenen Wegen in den Westen kamen, sind äußerst interessant.

Mitten im Dschungel trafen wir auf die ersten Vietcongs. Ein Angehöriger eines Bergstammes, den wir in Saigon kennengelernt hatten, hatte uns den Weg zu diesem Treffen geebnet.
Nun standen sie vor uns: Zwei junge Burschen in schwarzen Uniformen, bewaffnet mit einem französischen Gewehr und einem amerikanischen Karabiner.
Wir tauschten ein zaghaftes Lächeln, dann Händeschütteln und kameradschaftliches Schulterklopfen – die Zeremonie dauerte gute fünf Minuten.
Unser Begleiter erklärte den beiden unser Anliegen und fragte, ob es möglich wäre, einen ihrer Vorgesetzten zu treffen.
Die beiden sahen uns eine Weile scharf an. Obschon sie offensichtlich einfache Soldaten waren, hatten sie Kompetenz, eine Entscheidung in dieser Angelegenheit zu treffen. Wir fixierten ein Treffen. In einer Woche um neun Uhr morgens sollten wir uns hier wieder einfinden.

Reis und Fisch

Wir waren pünktlich am Treffpunkt. Ein «public relations man» nahm uns in Empfang. Höflich hörte er unsere Erklärungen über den Grund unseres Hierseins an, und gegen Mittag stellte er uns einem politischen Kommissar vor.
Wir werden zum Essen eingeladen. Es gibt Reis, getrockneten Fisch und fürchterlich schmeckendes Gemüse. Der Kommissar unterzieht uns einem kleinen Verhör. Er spricht mit uns über die Politik der verschiedenen Staatschefs und macht sich nach unseren lakonischen Antworten Notizen in sein kleines Buch. Dann verspricht er uns die Antwort auf unser Ersuchen, uns bei den

Der Schweizer Soldat 17 15. Mai 1966

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Erscheint Mitte und Ende des Monats 41. Jahrgang

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat» Zürich
Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4000 Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025 Zürich, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto 80–1545.
Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.–, Ausland Fr. 14.50 im Jahr.